

Lieber die Taube auf dem Dach

PROJEKT / Rudolf Reichert wollte die Tauben nicht töten und entwickelte deshalb das „Augsburger Modell“: Den Vögeln werden einfach Attrappen zum Ausbrüten gegeben.

Clarissa Beck

Augsburg. Tauben in der Stadt haben einen schlechten Ruf. Als „Ratten der Lüfte“ sind sie verschrien und lange Zeit galten sie auch als Krankheitsüberträger. Doch für Rudolf Reichert sind es „faszinierende und liebevolle Tiere“. Er kümmert sich seit 20 Jahren um die Taubenschläge in der Stadt und hat damit das „Augsburger Modell“ zum Erfolg gemacht.

Die Taubenpopulationen haben sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in den Städten entwickelt. Damit sind sie vielerorts auch zum Problem geworden. Zu den gängigsten Vorgehen gegen die Tiere zählten bis in die 1990er Jahre das Fütterungsverbot, das Abschießen und das Vergrämen durch Falkner. Für Rudolf Reichert, der die Arbeitsgruppe Stadttauben innerhalb der Initiative gegen Tierversuche und Ausbeutung von Tieren Augsburg ins Leben gerufen hat, kommt keiner dieser Wege in Frage. Er hat das „Augsburger Modell“ entwickelt.

Sein Konzept sieht vor, die Populationen in Taubenschlägen anzusiedeln. „Das Konzept ist bürgerfreundlich, tierschutzgerecht und nachhaltig“, ist er sich sicher. Er füttert die Tiere an einem Taubenschlag an, bis sie sich dort eingemischt haben. Danach werden die Eier in den Nestern gegen Attrappen ausgetauscht. So soll die Vermehrung der Tauben eingedämmt werden. Weil Tauben 90 Prozent des Tages in ihrem Schlag verbringen, bleibt der Kot in den Taubenhäusern. Dort wird er alle acht Wochen abgeholt und verbrannt. Zudem haben die Tiere dort Futter und „können ein stressfreies Leben füh-



Tauben haben es in den Städten nicht immer leicht. Einerseits stehen sie als Symbol für den Frieden, auf der anderen Seite gelten sie als „Ratten der Lüfte“ als Schädlinge und Krankheitsüberträger. Das „Augsburger Modell“ zeigt, dass ein friedliches Miteinander möglich ist. Mittlerweile ahmen viele deutsche Städte dieses Modell zur Kontrolle der Taubenpopulation nach.

Foto: Stefan Gruber

ren“, erklärt Reichert. Somit bleiben auch die Häuser und Straßen sauber.

Reichert betreut mit seiner Arbeitsgruppe in Augsburg 13 Taubenschläge. Einer davon ist auf dem Verwaltungsgebäude am Rathausplatz und einer auf dem Dach der ehemaligen Stadtmetz. Seine Arbeit ist ehrenamtlich. Er ist überzeugt: „Das ist eine Lösung auf Dauer.“ Denn inzwischen werden in der Stadt immer weniger Eier in den Schlägen ausgetauscht. Er schätzt die Zahl der Tauben in Augsburg auf etwa 2500 bis 2700 Tiere. Eine Zählung aus dem Jahr 1996 ergab etwa 2000 Tiere. „In München gibt es im Vergleich dazu 40 000 Tauben“

berichtet Heinz Paula, Vorsitzender des Tierschutzvereins Augsburg. Der Erfolg hat sich bereits in ganz Deutschland herumgesprochen. „Immer wieder führe ich Abordnungen durch Augsburg“, berichtet Reichert. Jüngst haben Hamburg und München die Idee übernommen. Reicherts Arbeit ist allerdings noch nicht abgeschlossen. Er plant zwei weitere Taubenschläge. Einen beim Schwabencenter und einen beim Hauptbahnhof. Zudem gibt es ein Taubenhäuser auf dem Flachdach des Klinikums. Dieser soll jedoch bald abgebaut und in das Tierparadies Gut Morhard gebracht werden. Denn die Ver-

aufrecht.

In der Zwischenzeit hat Reichert auch für die Zukunft vorgesorgt. Der 80-Jährige und seine Frau kümmern sich seit 20 Jahren um die Tauben in Augsburg. So schnell möchte er damit auch nicht aufhören, aber er weiß auch, dass damit irgendwann Schluss sein wird. Deshalb hat er mit der Stadt und dem Tierschutzverein Augsburg und Umgebung einen Vertrag geschlossen, der festlegt, dass der Verein die Aufgaben übernehmen wird, sobald er sich dazu nicht mehr in der Lage sieht. „Wir sind froh, ein so erfolgreiches Konzept mit so großer Strahlkraft fortführen zu dürfen“, freut sich Paula.

antwortlichen sind nicht zufrieden mit der Lösung. Stattdessen sollen dort drei junge Wanderfalken angesiedelt werden, die die Tauben jagen sollen. Für Reichert ist dieser Plan „chancenlos“. Er ist überzeugt, dass Patienten und Besucher die Tauben aus dem Schlag gelockt haben, weil sie Essensreste auf dem Gelände ausgebracht haben.

Paula hofft, den Taubenschlag am Klinikum beibehalten zu können. Er hält den Kontakt zum Krankenhaus